

Thema: Schwule KirchenVäter

Andreas Mittler



Portraitskizze eines Kirchenmannes

|| Versuch eines Augustinus-Psychogramms

EINE WERKSTATT ist nicht nur ein Ort, wo man nach allen Regeln einer Kunst bestimmte Werkstücke herstellt, die zu klar und deutlich definiertem Zwecke in Gebrauch genommen werden, eine Werkstatt ist nicht selten auch ein Ort, an dem sich Skizzen finden und begonnene Arbeiten, die zu beginnen man sich eben nicht erwehren konnte, die zu vollenden man sich aber scheut.

Zu letzterem gehört auch der Inhalt der folgenden Zeilen, der dem Nachdenken über einige Stellen der CONFESIONES des Augustinus entsprungen ist. Eine umfassende Würdigung dieses Werkes der Weltliteratur wird nun kaum einer erwarten wollen, doch dass ich als Leser, erstaunt und auch verwundert über manchen Punkt, nach der Lektüre Gedanken skizziere, aus denen evtl. Ansätze eines Verfasserpsychogramms erkennbar werden, das sollte doch nicht verboten sein.

ZA 9908

Folgende Punkte sind für mich hinsichtlich der *CONFESSIONES* klar:

Der Ich-Sprecher der *CONFESSIONES* ist kein narrateur, der über sich als fiktive Person spricht. Der Ich-Sprecher heißt Augustinus und er spricht über sich als realexistierende Person und gewährt dabei einen Blick auf sein Leben und seine Sicht der Dinge, die man durchaus als schonungslose Offenheit gegen sich selbst auffassen kann. Trotzdem drängt sich mir im Falle der *CONFESSIONES* der Verdacht auf, dass Augustinus im Hinblick auf die Leserschaft Details so beleuchtet, dass manches im Dunkeln bleiben kann und nicht zur Sprache gebracht werden muss.¹ Das sei ihm nachgesehen, denn schließlich will er die Geschichte einer von Gott geretteten, verirrtten Seele erzählen, und Verirrung ist für ihn dabei das, was er dafür hält und nicht das, was er unserer Meinung hätte dafür halten müssen.

Damit eng zusammen hängt die Intention, aus der heraus Augustinus seine Geschichte überliefert: Er schreibt, um anderen zu zeigen, dass Gott Großes an ihm getan hat. Dieser Zielsetzung sind die *CONFESSIONES* untergeordnet und in anderer Intention sollte man nach Anordnung des Autors seinen Text gar nicht lesen.² *Sit procul omne nefas!* Ich respektiere diesen Wunsch des Augustinus und interessiere mich dennoch für das an seiner Person, was er nicht *expressis verbis* zum Ausdruck bringt. Die Skizze entsteht also gewissermaßen aufgrund einer Lektüre zwischen den tatsächlichen Worten. Und damit zur Sache:

1. Frauen und Freunde

Stellt man sich die Frage, ob Augustinus auch in Sachen sexueller Intimität die oben erwähnte schonungslose Offenheit gegen sich selbst walten lässt, dann könnte man das bejahen und Belege benennen.³ Ich verneine diese Antwort, denn über erotische Intimität wie ich sie verstehe, spricht Augustinus nie. Die sexuelle Betätigung, über die er sich an den genannten Stellen äußert, ist allenfalls ein »Hängen am Fleisch«, das er ablehnt. Die Frauen, mit denen er sich abgibt, werden als menschliche Personen niemals greifbar. Am drastischsten tritt das zutage bei der Entlassung der Konkubine, die einer geplanten Hochzeit im Wege steht und die auch der Mutter Monnica ganz offenbar ein Dorn im Auge war. Wenige Zeilen nur sind dieser namenlosen Frau an einer doch schon recht fortgeschrittenen Stelle des Buches gewidmet; und ihre erstmalige Erwähnung an eben dieser Stelle ist gleichzeitig ihre letztmalige; sie hinterlässt nur den Sohn, der damit auch gleich noch – en passant, sozusagen – vorgestellt wird. Diesen

1 Darunter fällt z.B. das Alkoholproblem seiner Mutter, das bestimmt nicht so einfach zu lösen war, wie Augustinus das in *Conf.* 9,17f. beschreibt.

2 Vgl. *Conf.* 10,5: Augustinus verwahrt sich wörtlich gegen eine Lektüre von Leuten, deren Mund Nichtigkeit spricht, und deren Rechte eine Hand der Unangemessenheit/Sünde ist.

3 Ganz allgemeine Angaben über sexuelle Ausschweifung in einer Großstadt vgl. z.B. *Conf.* 3,2 u.ö.

erwähnt Augustinus – dann immerhin namentlich – bei der gemeinsamen Taufe wieder, aber einen Hinweis auf die Mutter findet man nur noch indirekt in der Angabe des Augustinus, dass die Zeugung dieses Jungen einem Fehltritt zuzuschreiben sei.⁴ Stärker kann man Nicht-Wertschätzung einem Menschen gegenüber kaum zum Ausdruck bringen.

Zu diesem Trennungsbericht gibt es in krassem Gegensatz aus den Jugendjahren des Kirchenvaters eine weitere Trennungsgeschichte, wobei die Trennung dort durch den Tod verursacht wird. Was wir hier zu lesen bekommen – und wohlgermerkt: der Text stammt aus der Feder des Augustinus – ist eine love-story, die anrührender nicht hätte geschrieben sein können: Zwei junge Männer sind sich im Laufe der Jahre so nahe gekommen, dass Augustinus das gegenseitige Verhältnis so beschreibt, als wohnte eine Seele in zwei Körpern. Nichts schätzte er nach seinen eigenen Worten höher ein, als die Freundschaft zu diesem jungen Mann.⁵ Als dieser stirbt, stirbt ein Teil von ihm selbst, und die gemeinsam erlebte Welt wird für den Zurückbleibenden zur verwaisten Wüste. Nirgends findet Augustinus Trost, nicht einmal in amourösen Abenteuern, die er in dieser Zeit mit mancher Frau gesucht haben wird.⁶ Man wird sich vielleicht wundern, dass ich ganz selbstverständlich davon ausgehe, dass die sexuellen Eskapaden und banalen Bettgeschichten mit Frauen stattgefunden haben. Ich bin fast überzeugt davon, dass Augustinus nie mit einem Mann sexuell verkehrt hat. Aber davon später mehr.

Kehren wir nochmals zum vorigen Trennungsbericht zurück: Für die erwähnte Hochzeit mussten klare Verhältnisse geschaffen werden, darum hatte die langjährige Schlafstattgenossin das Feld zu räumen. Nun war die auserkorene Braut aber erst zwei Jahre später im heiratsfähigen Alter. Mit dieser Situation geht Augustinus als rationaler und trieborientierter Mensch sehr pragmatisch um: die eben geräumte Schlafstatt wird kurzerhand neu besetzt.⁷ Nach näheren Anhaltspunkten, die diese Frau mehr sein lassen als eine sexuelle Funktionsstelle, suchen wir – wer hätt's gedacht – vergebens.

Nun springen wir nochmals zurück in die Trauerphase nach dem Tode des geliebten Freundes: Augustinus überwindet die Akutphase der Trauer irgendwann und findet wieder zu sich, und zwar – das ist für mich das bereits nicht mehr

4 Vgl. Conf.9,14: Augustinus spricht hier tatsächlich von Adeodatus als *ex me natu(s) de peccato meo*.

5 Es lohnt, als Vergleichstexte 1 Sam 18 / 20 und Hld heranzuziehen: Die hier anklingende David-Jonathan-Beziehung hat für sich genommen schon äußerst erotische Züge, aber in Kombination mit dem – heterosexuellen – Kontext aus Hld, den Augustinus auf sich und seinen Freund bezieht, ist die tief erotische Aussage m.E. geradezu greifbar; dass ein entsprechender Verweis auf die Bibelstelle in textkritischen Ausgaben fehlt, wundert mich etwas, auch wenn der Anklang nicht wörtlich, sondern nur naturgemäß besteht. Auf andere textuelle Anklänge weist man sonst gewöhnlich gerne hin.

6 Vgl. Conf. 4,12.

7 Vgl. Conf. 6,25.

Erstaunliche – in der Gesellschaft junger Männer, in der Augustinus offensichtlich eine Geborgenheit findet, die ihm aus dem – wie ich unterstelle – rein trieborientierten Verhältnis zu einer Frau niemals zuteil wurde.⁸

Der langen Worte kurzer Sinn ist folgender: Ich bin fast davon überzeugt, dass Augustinus niemals mit einem Mann sexuell Verkehr hatte und ich bin fest davon überzeugt, dass Augustinus niemals in eine Frau verliebt war. Darin liegt vielleicht einer der tragischen Punkte seines Lebens: Es war ihm, gesellschaftlich wie weltanschaulich, gar nicht möglich eine psychosexuelle Identität zu entwickeln, so dass für ihn eine Beziehung zu einem Menschen möglich gewesen wäre, in den zu verlieben er grundsätzlich die Fähigkeit gehabt hätte. Die Nicht-Denkbarkeit dieser Möglichkeit ist m. E. mit einer der Ursachen für die Ruhelosigkeit seines Herzens, von der ich nicht behaupte, sie wäre wesentlich schwächer gewesen, wenn die Umstände seiner Zeit seinem Naturell mehr entgegengekommen wären.

2. *Alypius*

Ich hoffe, niemand wird mir unterstellen, ich würde das Monument eines großen Mannes entehren wollen. Ich betone nochmals: *Sit procul omne nefas!* Am ehesten kann mein Unterfangen hier als eine Tat alternativer Geschichtsschreibung aufgefasst werden, die naturgemäß im Konjunktiv zu stehen hat. Wer wäre Augustinus geworden, wenn er das zu werden die Gelegenheit gehabt hätte, was ihm – wie ich vermute – als Möglichkeit gegeben war. In diesem Sinne will ich noch zwei Aspekte in meine Skizze einbringen, die das bereits Gesagte stützen:

Durch das Leben des Augustinus zieht sich die freundschaftliche Beziehung zu einem Mann, den wir sogar mit Namen kennen: Alypius, ebenfalls aus Thagaste. Er ist zunächst nur ein stiller Begleiter und wird dem Leser erst vorgestellt, als der Verlauf der Erzählung bereits deutlich auf die Bekehrung zusteuert.⁹

Anders aber als die entlassene Konkubine gewinnt der Gefährte Alypius ausführlich Konturen, die durchaus gefühlvoll gestaltet sind.¹⁰ Ich bin nicht so naiv, zu glauben, durch jede Äußerung der Wertschätzung, die ein Mann einem Mann widmet, outh er sich automatisch als homophil; aber aus den angegebenen Zeilen spricht m. E. mehr als nur Wertschätzung, denn die Sprache erhält einen leidenschaftlichen Unterton, zu dem Augustinus sich in Bezug auf Frauen niemals hinreißen lassen würde.

Anders auch als die gekündigte Konkubine wird Alypius, trotz der relativ späten Erwähnung in den *Confessiones*, im Nachhinein als Person präsent, die im Leben des Augustinus eine Rolle spielt, und er bleibt nach seiner namentlichen Vorstellung für uns als Freund von Augustinus fassbar. Das Gefühl, das die beiden

8 Vgl. Conf. 4,13.

9 Vgl. Conf. 6,11.

10 Vgl. ebd.

verbindet, benennt Augustinus zwar nicht klar als das, was es meiner Meinung nach ist,¹¹ aber der Kontext lässt vor meinen Augen das Bild zweier Männer entstehen, die sich in ihrem tiefsten Wesenskern erkennen und ergänzen. Eros ist also das Fundament, auf dem diese Beziehung beruht und der die Freunde auch bei der Wahl ihres Aufenthaltsortes beeinflusst, so dass sie sich nicht verlassen müssen.¹² Mich wundert es nicht, dass die Entwicklung des weiteren Lebensweges der beiden räumlich, aber ebenso geistig-geistlich, in gleicher Bahn verläuft.¹³ Freundschaften dieser Art aber bestehen m. E. nur als erotische Verhältnisse und das ist gut so.

3. Dimensionen einer Badeanstalt

Ich setze zu einer letzten Linienführung meiner Skizze an. Dabei unterstelle ich, dass zwischen den Menschen von heute und den Zeitgenossen des Augustinus kein allzu großer Unterschied angenommen werden muss, was bestimmte Grundbefindlichkeiten angeht. Nun ein kleiner Gedankensprung, als Frage formuliert: Was für ein Unterschied besteht zwischen einer antiken Therme und einer modernen Badeanstalt, zu der ausschließlich Männer Zutritt haben? Zugegeben, es könnten einem Unterschiede einfallen, aber dennoch werden in der modernen wie der antiken Anstalt gemeinsame Waschgelegenheiten, Becken mit verschieden temperiertem Wasser und ganz sicher jeweils ein Dampfbad zu finden sein. Sachgemäß ist die letztgenannte Räumlichkeit ein finster-feuchter Ort, dem Fenster fehlen und wo das Urelement Wasser einen in entsprechendem Aggregatzustand angenehm aufdringlich umfängt. Die Analogie zu einem bergenden Mutterschoß drängt sich geradezu auf und zwar nicht nur mir. Des weiteren kann man sich vorstellen, dass in solch einem Raum erotische Hochspannung herrscht und zwar damals wie heute. Ich behaupte nicht, dass jeder diese gleich empfindet, aber grundsätzlich vorhanden ist sie.¹⁴

Was soll das hier? Nun, als Monnica, die Mutter des Augustinus, stirbt, fällt der Sohn, wie man den *CONFESIONES* entnehmen kann, in allertiefste Depression. Monnica ist übrigens die einzige Frauengestalt, die in den *CONFESIONES* als positiv charakterisierte Person erscheint. Doch das nur nebenbei. Beim Tode der Mutter also stürzt der Sohn in einen Abgrund.¹⁵ Am Tage der Bestattung sucht er das Bad vor Ort auf, weil, wie er gehört hatte, das Bad ein Ort sei, das die Ängstlichkeit aus der Seele vertreibe.¹⁶ Dass Badeanwendungen auf das körperliche Wohl-

11 Augustinus wählt die nicht erotisch konnotierte Vokabel *diligere*; vgl. ebd.

12 Vgl. Conf. 6,16.

13 Beide sind Manichäer gewesen, beide erkennen das als Irrtum, beide empfangen die Taufe, beide werden Bischof in der Catholica.

14 Zur Funktion eines antiken Bades vgl. Obermayer, H. P., Martial und der Diskurs über männliche »Homosexualität« in der Literatur der frühen Kaiserzeit = *Classica Monacensia* 18 (1998) S. 40, Anm. 94; ebd. weitere Textbelege zum Thema.

15 Vgl. Conf. 9,17-37: es ist der längste einer Person gewidmete Abschnitt.

16 Vgl. Conf. 9,32.

befinden einwirken, welches wiederum wechselwirkend auf die psychische Verfassung Einfluss nimmt, dem will ich gar nicht widersprechen, dass aber der Eros eine weitaus wirksamere Kraft ist, die man in Krisensituationen gern in Anspruch nimmt, das steht m. E. ganz außer Zweifel. Ob es ihm bewusst war oder nicht – ich mutmaße, dass Augustinus die letztere Wirkung des Bades genutzt hat, was ich ihm nicht missgönne. Der Tod der Mutter und der Trost des Eros sind für mich Momente, durch die das Wesen des Augustinus wieder wesentlich zu Tage tritt.

Die Skizze, die jemand anfertigt, zeigt, was er von der Wirklichkeit wahrnimmt. Ich habe die Wirklichkeit der *CONFESSIONES* des Augustinus wahrgenommen und bin der Meinung, dass sich mir hinter der Wirklichkeit des Textes das Bild eines Mannes zeigt, für den Freundschaft zu Männern und erotische Ausstrahlung von Männern lindernde Momente während der Kerkerhaft in seinem Körper waren. Die Möglichkeit, auf dieser Welt dorthin zu gehen, wohin sein Herz ihn hätte tragen können, hatte Augustinus nicht.